

»Ich denke, ja. Auf der anderen Seite von Shipton Woods. Gleich ... hier«, antwortete Holly und zeigte auf einen grünen Flecken im Wald auf der Karte. »Oben ist es schön und eben. Und wir sind noch im Hellen da, können die Zelte aufbauen, ein Feuer machen ...«

»Was für ein Spaß«, sagte Jasmine und sah Amy an. »Unsere letzte Nacht im Paradies.«

Hierfür fing sie sich einen bösen Blick von Amy ein.

»Streich mich nur bitte für das Trällern am Lagerfeuer, ja?«, erklärte Jasmine, steckte ihre Wasserflasche ein und schnallte ihren Rucksack zu.

Dann machte sie sich auf den Weg über das Feld.

»Kommt jetzt!«, rief sie, ohne sich nach den anderen umzusehen.

*Je eher das hier vorbei ist, umso besser*, dachte sie.

Amy packte einen überhängenden, bemoosten Ast und zog sich den schlammigen Hang hinauf, ehe sie ihren Stiefel gegen einen Baumstumpf stemmte, damit sie Holly zu sich hochziehen konnte.

»Fast geschafft«, sagte sie lächelnd. Hollys Gesicht war schweißglänzend, von Schlamm verschmiert und sehr rot.

*Das hier ist heftig für sie.*

»Danke, Amy!« Holly beugte sich vor, um zu verschlaufen. »Auf der Karte ... sah es einfacher aus.«

»Dieser viele Regen«, erklärte Jasmine, die weiter vorn stehen blieb und sich zu ihnen umdrehte. »War eigentlich klar. Super Pfadfinderin!«

»Es ist nicht Hollys Schuld«, erwiderte Amy, während sie an Jasmine vorbei den Weg hinaufblickte. Sie waren bereits eine knappe halbe Stunde durch diesen dunklen Wald gewandert, wo der Weg immer wieder im Unterholz und Schlamm verschwand, weshalb sie mehrmals anhalten und in die Karte schauen mussten.

Die einzige Konstante war das dunkle Wasser des Sees, der sich ein Stück weit unterhalb von ihnen befand und durch die Bäume gerade noch sichtbar war.

Manchmal mussten sie tiefer in den Wald, um steile Hänge und Felskanten zu meiden.

Jetzt allerdings schien der Wald vor ihnen lichter zu werden. Durch die Baumkronen war endlich der Himmel zu erkennen.

»Beinahe da«, sagte Amy und legte eine Hand auf Hollys Schulter. »Weiter geht's.« Holly lächelte. Sie trottete an ihr vorbei und hinter Jasmine her.

Amy blickte ihr nach – und plötzlich bemerkte sie an einer Seite eine Bewegung in der Dunkelheit zwischen den Bäumen.

Dann ... erspähte sie ein winziges Aufblitzen, wie Sonnenlicht, das von einem Glas widergespiegelt wurde ...

Sie wirbelte herum und blickte in die Ansammlung von dicht beieinanderstehenden Eichen und Kiefern.

*Da! Ja! Da ist was. Ein Tier?*

*Oder ... jemand ...?*

Ein dunkler Umriss, der nur für einen Moment sichtbar war, ein Muster, das sich von der Finsternis drum herum abhob. Und es schien hinter dem dicken Stamm einer Eiche weiter weg zu verschwinden.

Ein fernes Rascheln, das Knacken eines Zweigs ...

Und es war fort.

Amy blieb stehen und horchte. Doch das einzige Geräusch, das sie hörte, war ihr eigener Atem.

Plötzlich hatte sie ein beklemmendes Gefühl in der Brust, und ihr Herz pochte.

Ihr Verstand kam zu dem offensichtlichen Schluss.

Der Umriss hatte ausgesehen wie ...

*Ein Mensch!*

Sie schaute den Hang hoch: Jasmine war nicht mehr in Sicht, und Holly erreichte gerade den Hügelkamm.

*Ich will hier unten nicht alleine sein*, dachte sie.

Und sie trat zurück auf den Weg. Ihre Stiefel rutschten noch mehr in dem Matsch, als sie eilig den Hügel hinaufstapfte.

Holly prüfte die letzte Halteleine von Amys Zelt, bevor sie zu dem von Jasmine ging. Mit der einfallenden Dunkelheit wurde es zunehmend schwieriger, etwas zu sehen.

Und wie üblich waren Jasmynes Zeltleinen alle locker.

*Mal wieder typisch*, dachte sie.

Sie sah hinüber zu den beiden Mädchen, die am flackernden Lagerfeuer hockten und über einen kleinen Topf gebeugt waren, in dem sie heiße Schokolade machten.

»Trinkt nicht alles ohne mich«, sagte sie, zog einen von Jasmynes Heringen weiter weg vom Zelt und hämmerte ihn in den Boden.

»Da würden wir nicht im Traum dran denken«, antwortete Amy.

»Aber beeil dich mal«, forderte Jasmine sie auf.

Holly trat von dem Zelt zurück und betrachtete ihr kleines Lager.

*Nicht schlecht.*

Die drei kleinen Ein-Personen-Zelte standen vollkommen symmetrisch an drei Kompasspunkten mit den Eingängen zueinander, sodass sie sich gegenseitig sehen konnten, wenn sie schlafen gingen.

Was beruhigend war.

Hier auf dieser grasbewachsenen Lichtung waren sie geschützt, und es bestand keine Gefahr, dass nachts irgendwelche Äste herabfielen, sollte es windig werden.

Vorn an jedem Zelt hingen Gaslaternen – *wie aus einem Abenteuerbuch für Kinder*, dachte Holly.

*Ich liebe das.*

Die letzten Nächte hatte sie so gut geschlafen, eingemummelt in ihren Schlafsack und in dem Wissen, dass Amy ganz in der Nähe war, in Reich- und Hörweite.

Und auch Jasmine – obwohl Holly mit ihr nicht viel anfangen konnte.

Sie wusste, dass Jasmine sie nicht mochte, vielleicht sogar verachtete, dennoch war sie die Woche über entschlossen gewesen, sich davon nicht kränken zu lassen.

Und das tat sie nicht.

Sie war stolz auf das, was sie geschafft hatte. Fünfzig Meilen zu Fuß – wobei sie darauf geachtet hatte, dass sie sich nie verirrt –, zwei Nächte in einer Jugendherberge, drei im Zelt, einige Panikattacken, das ja ...

Doch sie hatte nicht aufgegeben, hatte nicht geweint.

Sie konnte es nicht erwarten, Mum alles zu erzählen.

*Zeit für Kakao.*

Dann jedoch ...

Ein Rascheln in den Bäumen hinter ihr.

Sie drehte sich herum, konnte aber nichts sehen.

»Merkt ihr das? Es wird windig«, sagte Amy, die vom Lagerfeuer aufstand und mit einem dampfenden Becher zu Holly kam. »Hier – ohne Zucker, richtig?«

Holly nickte und nahm den Becher. »Danke! Darf ich dir etwas zeigen?«

»Klar.«

»Hier entlang.« Holly ging am Lagerfeuer vorbei und schritt vor ihrer Freundin aus dem Lichtkreis heraus. »Kannst du noch genug sehen?«

»Ja, prima«, antwortete Amy, die sie einholte. Holly fühlte, wie Amy sich bei ihr einhakete.

Nach einer Minute blieb sie stehen und zeigte durch eine Lücke zwischen den Bäumen, die sie vorhin entdeckt hatte. Weit unten im Tal war eine warm anmutende Ansammlung von Lichtern zu sehen ... und eine Linie von Straßenlaternen, die an der Schule vorbei aus dem Dorf führte.

»Cherringham«, sagte Holly.

»Wow, das sieht so nahe aus! Als könnte man den Arm ausstrecken und es anfassen!«

»Es sind nur noch ein paar Stunden morgen. Und die werden leicht, weil es bergab geht.«

»Wie du versprochen hast«, sagte Amy.

»Ja, wie ich es versprochen habe«, bekräftigte Holly.

In diesem Moment trennten sich die Wolken, und der Halbmond erhellte das Tal.

Nun konnte Holly die Themse sehen, die sich silbern durch die Ebene zwischen ihnen und dem Dorf schlängelte.

»Ist das nicht wunderschön?«, fragte Holly, die Amys Arm an ihrem spürte.

»Fantastisch. Wenn man bedenkt, dass wir unser ganzes Leben zusammen da unten verbracht haben«, sinnierte Amy laut. »Und bald, im September, werden wir alle einfach ... ausfliegen und vollkommen andere Leben beginnen.«

»Wie Schmetterlinge.« Holly hatte das Gefühl, als würde sie sich an diesen Moment mit Amy für immer und ewig erinnern.

»Ih!«, entfuhr es ihrer Freundin. »Schmetterlinge. Das würde ja bedeuten, dass wir jetzt Raupen sind!«

Holly lachte. »Manchmal glaube ich, dass ich eine bin«, offenbarte sie. »Und hoffe, dass sich für mich so einiges ändert. Dass ... *ich* mich verändere. Also, ja, vielleicht bin

ich eine Raupe. Sicher denkt Jasmine das von mir.«

»Ach, wen interessiert denn, was Jasmine denkt«, entgegnete Amy. »Mich schon mal nicht.«

Holly fröstelte. »Komm, gehen wir zurück zum Feuer. Ich friere!«

Sie wandten sich zum Gehen, aber da hörte Holly, wie Amys Handy in ihrer Tasche piepte. Sie wartete, während Amy es hervorholte und auf das Display schaute.

»Ähm, eine Minute«, sagte Amy. »Geh du schon vor. Ich komme gleich nach.«

»Ist gut.« Holly ging zurück zum Lagerfeuer, wo sie Jasmine mit ihrer heißen Schokolade sitzen sah.

*Wahrscheinlich hat sie nicht mal bemerkt, dass der Mond zum Vorschein gekommen ist.*

Hinter sich konnte sie Amy leise telefonieren hören.

*Wird Zeit, das Abendessen zuzubereiten, dachte sie.*

*Jasmine wird es garantiert nicht machen.*

»Gute Nacht, Amy! Gute Nacht, Jasmine!«, sagte Holly, schaltete ihre Taschenlampe aus und legte sie neben ihren Schlafsack.

Nun kam das einzige Licht von der sterbenden Glut des Lagerfeuers, die sie durch die geschlossene Zeltklappe sah.

»Nacht, Holly! Nacht, Amy!«, erklang Jasmynes Stimme.

»Nacht, Jasmine! Nacht, Holly!«

Holly lächelte, kuschelte sich tiefer in ihren Schlafsack und wartete, dass die anderen beiden Zeltlichter erloschen.

Sie schloss die Augen und dachte an den Tag – an seine Höhepunkte, an seine Tiefpunkte.

Und schließlich an den letzten schönen Abend am Lagerfeuer, als sie zu dritt über die Vergangenheit und die Zukunft gesprochen hatten.

Jasmine würde nach St. Andrews gehen, Amy nach Cambridge.

Holly stellte sich vor, wie Amy in einem Umhang und einem Doktorhut auf dem Rad zu ihren Vorlesungen fuhr, mit Freunden Stockkahnfahrten auf dem Fluss machte, Sektkorken knallen ließ, so klug in ihren Seminaren war, einen erstklassigen Abschluss schaffte ...

*So würde Amys Leben sein.*

*Witzig. Und genial. Sie würde sich gegen jeden behaupten, der sie kleinzumachen versuchte.*

Und Sekunden später schlief Holly mit diesen Bildern im Kopf ein.

Irgendwann, es war vielleicht zwei oder drei Uhr nachts – sie war sich nicht ganz sicher –, glaubte sie, etwas in der Ferne zu hören.

Das Geräusch hatte sie geweckt.

Und ihr erster, beängstigender Gedanke war:

*Es klang wie ein Schrei.*

Dann überlegte sie. Der kreischende Schrei eines Fuchses? Oder vielleicht von einem Vogel? Eine Eule, die sie noch nie zuvor gehört hatte?

*Ja. Ein Vogel, ein Tier, dachte sie.*

*Muss es gewesen sein. Doch was, wenn es etwas Größeres ist?*

Sie schrak auf, bekam Herzklopfen vor Angst.

Aufmerksam lauschte sie, starrte in die Dunkelheit ihres Zelts, hörte aber nichts mehr.

*Es klang weit weg. Und überhaupt – wahrscheinlich war es nur ein Traum.*

Holly legte sich wieder hin, zurrte den Schlafsack fest um sich ... und schlief bald wieder ein.

Wenig später wachte sie erneut auf.

Diesmal war es kein Schrei, kein Vogelkreischen gewesen ... Aber sie hatte eindeutig ein Geräusch direkt vor ihrem Zelt gehört.

*Bewegung. Das Knacken eines Zweiges, auf den jemand getreten war.*

Sie setzte sich auf und strengte sich an, etwas zu erkennen.

Viel konnte sie durch den Zeltstoff nicht sehen, denn das Feuer war mittlerweile vollständig erloschen und der Mond hinter Wolken verborgen.

Holly lehnte sich in ihrem Schlafsack nach vorn und linste durch einen Spalt in der Zeltklappe. Jasmine kletterte gerade in ihr Zelt zurück.

*Sie muss pinkeln gewesen sein, dachte Holly.*

Stumm beobachtete sie, wie Jasmine ihre Zeltklappe schloss – Lasche für Lasche.

Sie blickte zu Amys Zelt. Die Klappe war fest verschlossen.

*Kein Grund zur Sorge, dachte sie und schlummerte langsam wieder ein.* Kurz vor dem Einschlafen hoffte sie, vom nächsten Tag zu träumen, von der triumphalen Rückkehr der drei Mädchen zur Schule, nachdem sie das große Abenteuer bestanden hatten.

Doch am nächsten Tag kehrten nur zwei Mädchen zur Cherringham High zurück.